

## Einfach mal machen

Eva Clara Tenzler

Wir bekommen etwas zurück, wenn wir ins Machen kommen: Wir erweitern unseren Handlungsradius, gestalten Netzwerke und tragende Strukturen, die uns langfristig entlasten können. Und ganz nebenbei können Begeisterung und Motivation mitwachsen und neu entstehen. Dadurch wird es leichter. So macht es Sinn. (Selbst)-Wirksamkeit beschreibt die Erfahrung, dass durch eine Intervention Veränderung eintritt und Wirkungen mit eigenen Handlungen verknüpft werden können. Dabei geht es nicht um zahlenmäßige Messbarkeit von Wirkungen oder Skalierung von Aktionen, sondern vielmehr darum, dass Menschen sich in ihrer Individualität mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, Grenzen und Möglichkeiten erleben. Und dass sie das passende Puzzlestück zu einer Sache beitragen können.

Wenn zivilgesellschaftliche Initiativen Vorhaben zum ersten Mal etwas vor Ort umsetzen wollen, stehen sie meist vor großen Herausforderungen: wer könnte diese Idee finanzieren? Wie können wir Räumlichkeiten für unser Projekt finden? Wie gewinnen wir Teilnehmende für unser Angebot? Doch diese (inneren) Hürden führen oft dazu, dass Projekte gar nicht erst stattfinden, dass die Motivation der Ideengeber/innen wieder sinkt und dass das Gefühl entsteht, dass Dinge unmöglich sind. Wie also können wir Räume für die Erfahrung von (Selbst)-Wirksamkeit schaffen, in denen diese Vorhaben in Gang kommen? Die Niederbayerische Initiative Silicon Vilstal sagt: einfach mal machen.

Einfach mal machen heißt: nicht wissen, ob etwas funktioniert oder wie es zukünftig einmal werden wird. Ins Tun zu kommen kann einer Initiative vor Ort durch regelmäßige gemeinschaftliche Aktionen zu langfristiger Sichtbarkeit, Glaubwürdigkeit und Vertrauen verhelfen (*Auf jeden Fall etwas machen*). Dabei können Angebote zum Mitmachen geschaffen werden, die vielfältige Personengruppen einbeziehen (*Mitmachen ermöglichen*). Die damit verbundenen Projekte können prototypische, kurzfristige und schnell umsetzbare Formate sein, die in ihrer Größe ressourcenabhängig variieren. Das »Scheitern« ist Teil des Prozesses und wird als Erfahrungswissen für die Entwicklung der Projekte eingesetzt. Kenntnisse über Bedarfe und Ressourcen vor Ort werden gewonnen und bilden die Planungsgrundlage für zukünftige Vorhaben. Wenn diese Prozesse dementsprechend dokumentiert werden können und dies als Nachweis für die Wirkung der Initiative eingesetzt wird, ist meist die Basis für die Wahrnehmung als lokale oder auch überregionale Akteur/in geschaffen (*Zum guten Beispiel werden*). Das schafft Augenhöhe, das öffnet Türen für die Zusammenarbeit mit ganz unterschiedlichen Partnerstrukturen (*Verwaltung und Zivilgesellschaft auf Augenhöhe*). Gelingende Voraussetzung dafür sind ressourcenorientierte Beteiligungsangebote in der Zusammenarbeit, die *Einfache Entscheidungen* ermöglichen. (1)

### Sichtbar werden, Vertrauen schaffen und Glaubwürdigkeit erfahren

Bei »einfach mal machen« steht die gemeinsame Erfahrung im Vordergrund und die damit gewonnene Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit kann als Argumentationsgrundlage für zukünftige Vorhaben genutzt werden. Die Dokumentation und Evaluation von Rückmeldungen aus der Bevölkerung und von Fachpublikum ermöglichen eine bedarfsorientierte und langfristige Weiterentwicklung des Angebots. Projekte werden prototypisch

umgesetzt, um zu erkunden, ob eine Idee überhaupt funktioniert, und sie erst einmal real werden zu lassen. Persönliche Absprachen bilden die Grundlage, um Vorhaben zu realisieren – und zwar ohne große Ressourcen- und Projektplanung. Ideen werden schnell und einfach in die Tat umgesetzt. Im Ausprobieren wird deutlich, welche Resonanz die Angebote erhalten. Ein gelingendes Vorhaben ist dabei eines, das mitlernt und das neue Möglichkeiten eröffnet. Dafür gilt es, Themenschwerpunkte und mögliche Stufen zu skizzieren, die vorstellbar sind, und Menschen zusammenzubringen, die das Projekt gemeinsam umsetzen. Das Risiko für ein Nichtgelingen ist Teil des Vorhabens und recht hoch. Doch genau dieser Prozess kann als erwünschter Teil des Projekts verstanden werden, auf den mit der Anpassung der Rahmenbedingungen reagiert werden kann. Ein Vorhaben, das ausprobiert wird und das »Scheitern« als Impuls versteht, kann reale Umstände in zukünftige Konzeptionen einbeziehen.

## Mitmachen ermöglichen

Wenn das Machen im Zentrum steht, werden Projekte nicht nur schnell umsetzbar, sondern Beteiligte lernen sich im Tun gegenseitig kennen und sammeln gemeinsame Erfahrungen. Das stärkt das gegenseitige Vertrauen, die Glaubwürdigkeit und das Wissen um Gelingensbedingungen für das Vorhaben. Das gemeinsame Tun macht Lust auf die Entwicklung neuer Ideen, weil der Prozess lebendig bleibt und nicht in Absprachen, Planungen und verwaltenden Strukturen versiegt. Die konkrete Erfahrung, etwas beitragen zu können, sich aber gleichzeitig nicht für die Ewigkeit zu verpflichten, sondern einfach mal mitzumachen, kann motivieren, auch langfristig miteinander an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten. Damit Motivation und die Bereitschaft entstehen, für ein Vorhaben die eigene freie Zeit gern einzusetzen, müssen deshalb unterschiedliche Angebote zum Mitmachen gestaltet und geteilte Erfolge erfahrbar und sichtbar werden. Unterschiedliche Personengruppen haben vielfältige und individuelle Motivationen, die sie antreiben, um ein Projekt zu unterstützen. Und doch besteht das geteilte Ziel, etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen.

Es geht darum, verständliche, sinnvolle und notwendige Aufgaben zu verteilen, die Menschen mit ihren jeweiligen Fähigkeiten gut und selbstwirksam umsetzen können. Es gilt, geteilte Erfahrungsräume zu schaffen, in denen engagierte Personen gebraucht, gesehen und wertgeschätzt werden. Dieser Grundsatz gilt sowohl für private Kontakte als auch für professionelle Partner/innen und die Zusammenarbeit mit Institutionen. Das bedeutet für eine koordinierende Initiative, Beweggründe von Personen zu erkennen, die sie zum Mitmachen bewegen. Und wenn sie schon mal mitgemacht haben, nachzufragen: Was bräuchte diese Person, um weiter mitzumachen oder auch eine verantwortlichere Aufgabe zu übernehmen? Man lernt sich gegenseitig näher kennen und kann darauf achten, welche Bedürfnisse Beteiligte für ihr Engagement ganz persönlich haben.

## Trägerstrukturen erkunden

Die zivilgesellschaftliche Mitmachinitiative Silicon Vilstal in Niederbayern hat eine Pilotphase mit dem Titel »Ortsmitte 2.0« konzipiert, um innovative gesellschaftliche Vorhaben auszuprobieren, die in ihrer Ortsmitte in Geisenhausen lokal verankert werden. 2021/22 hat die Initiative die Pilotphase gemeinsam mit der kommunalen Verwaltung im Vilstal und Netzwerkpartner/innen aus ganz Europa umgesetzt. Projekte werden während dieses Zeitraums als sogenannte Funktionen verstanden, die Aufschluss geben können über zukünftige lokale Trägerstrukturen und Gelingensbedingungen für die Zusammenarbeit mit Partnernetzwerken. Sie sind lernende Projekte. Die Pilotphase ist also ein Lernumfeld, um Gelingensbedingungen und Hürden sichtbar zu machen und darauf aufbauend eine langfristige und wirkungsvolle Planung umzusetzen, die Zivilgesellschaft und Verwaltung gemeinsam verantwortlich gestalten. Eine Haltung des Ausprobierens – oder »einfach mal

machen«, wie es bei der Initiative in Niederbayern heißt – gibt Raum für Lösungsangebote offener Prozesse, die in unserem gewohnten ergebnisorientierten Handeln sonst meist nicht wirksam werden können.

Ortsmitte 2.0 ist ein konkreter Handlungsimpuls, in dem Projektvorhaben und Ideen als Funktionen verstanden werden, die das Zentrum einer Pilotphase bilden. Funktionen meint hier: Ein Projekt ist nicht nur ein Projekt, sondern wirkt über sich selbst hinaus, erfüllt weitere Aufgaben und macht Erfahrungswissen über Strukturen sichtbar. Das Verständnis von Projekten als Funktionen bedeutet einen erhöhten Arbeitsaufwand für eine Initiative, der sich durch den gleichzeitigen Aufbau von zukünftigen Trägerstrukturen und Planungsgrundlagen auszeichnet.

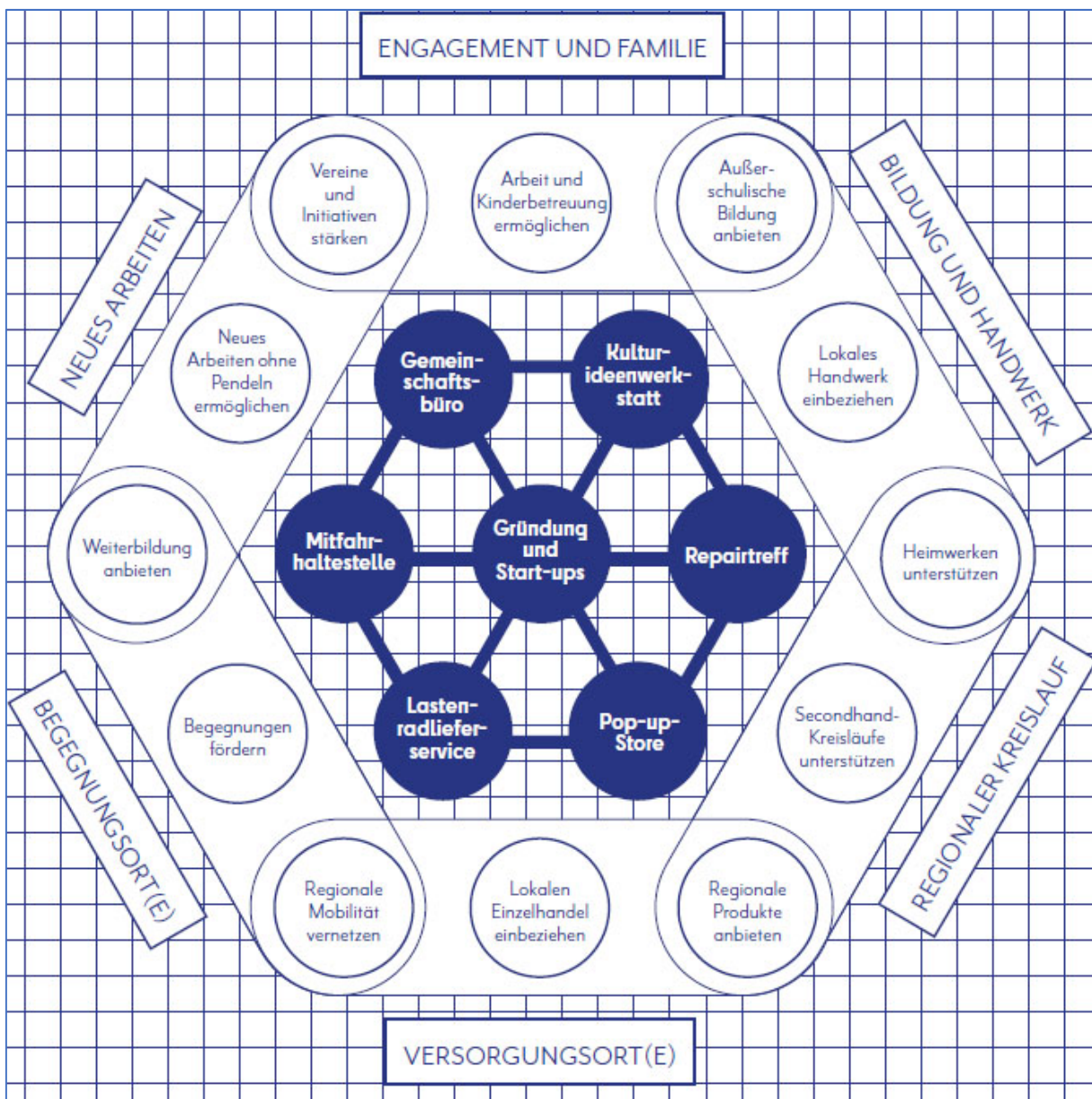


Abbildung: Tenzler, E. (2023). Ortsmitte 2.0: Eine ergebnisoffene Erkundung von Trägerstrukturen (S. 12). Wüstenrot Stiftung. <https://wuestenrot-stiftung.de/publikationen/>

## Netzwerke erweitern

Ortsmitte 2.0 setzt auf die Zusammenarbeit in Netzwerken und die kompetenzorientierte Aufgabenverteilung der beteiligten Akteure. Dabei sollen Menschen und Institutionen diejenigen Rollen übernehmen, die sie am besten ausfüllen können, um das Vorhaben und sich gegenseitig zu stärken. Silicon Vilstal geht davon aus, dass die Pilotphase nicht nur zeigt, ob und wie die lokale Bevölkerung das neue Angebot vor Ort annimmt, sondern auch, welche Strukturen langfristig aufgebaut werden müssen, um Mitgestaltung und Veränderung in einer Ortsmitte zu ermöglichen. Das bedeutet, neue Formen der Zusammenarbeit zu erproben und Netzwerke auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen.

## Wachstumsschmerz und Handlungsspielräume

Günstige Rahmenbedingungen für Transformationsprozesse werden sichtbar in konkreten Handlungen von Personen, die in und mit Institutionen tätig sind. Die Initiative Silicon Vilstal sagt gar, dass sie nicht mit Institutionen zusammenarbeite, sondern mit Personen. In der persönlichen Zusammenarbeit entsteht derjenige Unterschied, der Bewegung in statische Strukturen bringen kann. Aber »Unterschiede können sich wie körperlicher Schmerz in der Zusammenarbeit anfühlen«, weiß Helmut Ramsauer (Gründer Silicon Vilstal). Und Lösungsorientierung bedeutet in diesem Sinne auch, die Notwendigkeit ernst zu nehmen, gemeinsame Sicherheiten für die Zusammenarbeit zu schaffen, um sich auf unwegsame Prozesse des Ausprobierens überhaupt einlassen zu können. Ein co-kreativer Prozess kann daher dann besonders gut gelingen, wenn Räume für Kommunikation zwischen den Unterschieden entstehen. Eine Initiative kann dabei beispielsweise besonders gut als Initiatorin für neue Impulse aktiv werden und eine Verwaltung kann diesen Prozess als Ermöglicherin unterstützen. Unternehmertum heißt in diesem Sinne, eine gegebene Situation konstruktiv nutzen, um einen neuen (Um)-Weg zu finden, während die Mitwirkenden ihre jeweils verschiedenen Kompetenzen für den Lösungsweg einbringen. Und wir dürfen uns fragen: Wo sind Handlungsspielräume in meinem eigenen Tätigkeitsfeld, in meinem persönlichen Wirkungsrahmen? Wie kann ich Hürden senken und Neues ermöglichen? Welche Sicherheiten brauchen wir für diese Prozesse und wie können wir sie in unserer Institution schaffen? »Wir arbeiten zu oft an Auswirkungen«, sagt Markus Sauerhammer (Landwirt & Gründungsvorstand SEND e.V.). Wenn (Selbst)-Wirksamkeit ein Erfahrungsraum ist, haben wir alle Hände voll (zu tun), um ihn mitzugestalten.

## Anmerkungen

(1) Die kursiv gesetzten Titel sind Überschriften aus dem Kapitel »Wegweiser: Haltungen und Handlungen« in »Einfach mal machen – Ein Praxisleitfaden für wirksames Engagement vor Ort«.

## Lesetipp

Eva Clara Tenzler: EINFACH MAL MACHEN. Ein Praxisleitfaden für wirksames Engagement vor Ort. Herausgegeben von der Wüstenrot Stiftung und Silicon Vilstal, 119 Seiten, Ludwigsburg, 2023. ISBN 978-3-96075-031-4. Kostenfreie Bestellung des Printexemplars und Download unter: [www.wuestenrot-stiftung.de/publikationen](http://www.wuestenrot-stiftung.de/publikationen)

---

## Autorin

Die Autorin und Prozessbegleitung **Eva Clara Tenzler** hat die Initiative und ihre Partnerstrukturen im Rahmen eines Fellowships der Wüstenrot Stiftung während der Pilotphase wissenschaftlich begleitet, um Gelingensbedingungen und Hürden dieser Zugangswege zu ermitteln. Gemeinsam mit den Akteuren ist daraus EINFACH MAL MACHEN – Ein Praxisleitfaden für wirksames Engagement vor Ort entstanden, der Handlungsimpulse für zivilgesellschaftliche Initiativen bündelt, die gemeinsam mit ihrer Kommune aktiv werden möchten.

Neben dem konkreten Erfahrungswissen aus den umgesetzten Projekten markiert die Publikation zehn bewährte Praxiswegweiser der Mitmachinitiative, um Vorhaben wirksam umzusetzen. Dazu gehören unter anderem die Haltungsempfehlungen: »Auf jeden Fall etwas machen«, »Einfache Entscheidungen ermöglichen« oder auch »Verwaltung und Zivilgesellschaft auf Augenhöhe« und »Handlungsradius erweitern«. Arbeitsmaterialien, Aktionsfragen und Ausfüllhilfen ergänzen das Erfahrungswissen und können für die Arbeit in Teamstrukturen eingesetzt werden. Die Publikation ist Angebot zur Professionalisierung zivilgesellschaftlichen Engagements und ein Handlungsimpuls zum gemeinschaftlichen Handeln vor Ort.

### Kontakt:

E-Mail: [buero@evaclaratenzler.de](mailto:buero@evaclaratenzler.de)

---

## Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)